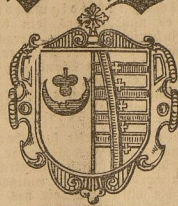


General-Anzeiger

für Aemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Aemberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abnehmer 1,15 M., durch Boten in Aemberg 1,25 M., in Neudorf, Stolte, Ludolf, Merz, Gemmito und Gadjy 1,35 M., und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenspreise: Die Zeilspalten Sonntagsblätter oder deren Raum 15 Pf., die Zeilspalten Restsonntagsblätter 30 Pf., Beilagen: 50 Pf. für das Hausblatt, einschließlich Postgebühren. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 123

Aemberg, Donnerstag, den 17. Oktober 1918.

20. Jahrg.

OSRAM LAMPEN

Gasgefüllte Lampen bis 2000 Watt

Auer-Gesellschaft
Berlin O 17

Wandergewerbebescheine

für 1919 sind bis 18. Oktober im Rathaus zu beantragen.
Mitzubringen sind: ein Lichtbild, der Schein für 1918 und für Begleiter die Kronenfestbescheinigungen.
Aemberg, den 10. Oktober 1918.
Die Polizeiverwaltung

Städtischer Gemüseverkauf

(hauptsächlich Wurzeln) morgen Donnerstag früh 8 Uhr in der Freibank. Kleingeld ist mitzubringen.
Aemberg, den 16. Oktober 1918.
Der Magistrat.

Wilson's Antwort.

WTB. Washington, 14. Oktober. (Newer.) Antwort Wilson auf die deutsche Note vom 12. Okt.
Der Staatssekretär hat heute nachmittag dem internationalen Geschäftsrat des Senats und Vertretern der deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten folgende Note bekanntgegeben:

Staatsdepartement, 14. Oktober 1918. Mein Herr! In Beantwortung der Mitteilung der deutschen Regierung vom 12. Oktober, welche Sie mir heute übergeben haben, habe ich die Ehre, Sie um die Übermittlung folgenden Antwort zu ersuchen: Die unangelegentlichste Maßnahme der von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten in seiner Botschaft an den Kongress der Vereinigten Staaten vom 8. Januar 1918 und in seinen folgenden Botschaften niedergelegten Bedingungen von Seiten der jetzigen deutschen Regierung, habe ich die Mehrheit des deutschen Reichstages berichtigt den Präsidenten, eine offene und direkte Erklärung seines Entschlusses hinsichtlich der Mitteilung der deutschen Regierung vom 5. und 12. Oktober 1918 abzugeben. Es muß Klarheit darüber bestehen, daß die

Durchführung der Forderung und die Bedingung eines Waffenstillstandes

Anglegenheiten sind, welche dem Urteil und dem Rat der militärischen Berater der Regierung der Vereinigten Staaten und der alliierten Regierungen überlassen werden müssen, und der Präsident hält sich verpflichtet zu erklären, daß seine Regierung von der Regierung der Vereinigten Staaten angenommen werden kann, die nicht völlig befriedigende Sicherheiten und Verfügungen für die Fortdauer der gegenwärtigen militärischen Unterwerfung der Armeen der Vereinigten Staaten und der Alliierten an der Front schafft. Er hat das Vertrauen, daß es als sicher angenommen werden kann, daß dies auch das Urteil und die Entscheidung der alliierten Regierungen sein wird. Der Präsident hält es auch für seine Pflicht, hinzuzufügen, daß weder die Regierung der Vereinigten Staaten noch er dessen ganz sicher ist, daß die Regierungen, mit denen die Vereinigten Staaten als Kriegsführende assoziiert sind, einwilligen werden, einen Waffenstillstand in Erwägung zu ziehen, solange die Streitkräfte Deutschlands fortstehen, die unangeleglichen und unmenschlichen Praktiken

anzuklagen, bei denen sie noch vorhanden. Zu derselben Zeit, wo die deutsche Regierung an die Regierung der Vereinigten Staaten mit Friedensbedingungen herantritt, sind ihre U-Boote damit beschäftigt, auf der See Passagierschiffe zu versenken, und nicht nur die Schiffe, sondern auch die Boote, in denen ihre Passagiere und Besatzung versinken, sich in Sicherheit zu bringen. Die deutschen Armeen schlagen bei ihrem Rückzuge aus Flandern und Flandern einen Weg unwilliger Fortbewegung ein, der immer als direkte Verlegung der Regeln und Schranken der zivilisierten Kriegsführung betrachtet wurde. Die Städte und Dörfer, wenn sie nicht zerstört sind, sind von allem, was sie enthalten, oft sogar ihrer Einwohner beraubt. Es kann nicht erwartet werden, daß die gegen Deutschland assoziierten Nationen einem Waffenstillstand zustimmen werden, solange die unmenschlichen Handlungen, Forderungen und Bewilligungen fortgesetzt werden, auf die sie mit Recht, mit Schrecken und empfinden Herzen hindrücken, es ist auch notwendig, damit keine Möglichkeit eines Mißverständnisses entstehen kann, daß der Präsident mit großem Nachdruck (very solemnly) die Aufmerksamkeit der Regierung Deutschlands auf die Fassung und die klare Absicht (to the language

and plain intent) einer der Friedensbedingungen lenkt, welche die deutsche Regierung jetzt angenommen hat. Sie ist enthalten in der Botschaft des Präsidenten, die er am 4. Juli dieses Jahres in Mount Vernon gehalten hat. Sie lautet wie folgt:

Die Vernichtung jeder willkürlichen Macht überall, die für sich geheim und nach eigenem Belieben dem Frieden der Welt föhren kann, oder wenn sie jetzt nicht vernichtet werden kann, mindestens ihre Herabminderung zu tatsächlichen Unvermögen und (folgt eine Telegrammübersetzung). Die Macht, welche bisher die deutsche Nation beherrscht hat (controlled), ist von der Art, wie sie hier betrieben wird.

Die deutsche Nation hat die Wahl, dies zu ändern. Die eben erwähnten Worte des Präsidenten bilden natürlich eine Bedingung, die vor dem Frieden erfüllt werden muß, wenn der Friede durch das Vorgehen (by the action) der deutschen Nation selbst kommen soll. Der Präsident fühlt sich verpflichtet, zu erklären, daß die ganze Durchführung des Friedens seiner Ansicht nach von der Zustimmung und dem beschließenden Charakter der Ereignisse abhängen wird, welche in dieser grundlegenden Frage gegeben werden können. Es ist unangenehm, daß die gegen Deutschland assoziierten Regierungen ungewissenheit wissen, mit wem sie verhandeln. — Der Präsident wird eine besondere Antwort an die U. S. A. Regierung von Österreich-Ungarn absenden. — Empfangen Sie, mein Herr, die herzlichste Versicherung meiner Hochachtung.
Robert Lansing.

Der Wortlaut der Wilson'schen Antwort läßt ohne weiteres erkennen, daß die in dieser Note auftretenden neuen Winkeltage und Ausflüchte, die sich unter den Deckmantel der gegen Deutschland und sein Heer gerichteten Anschuldigungen bergen, das Ergebnis eines Gedankenanstrengens zwischen Wilson und seinen Verbündeten sind, von dem schon „Hollandsch Neudorfblatt“ an London meldet, daß eine ungünstige Antwort auf die deutsche Friedensnote folgen werde. Wilson scheint zu hoffen, daß Deutschland den Tauchbootkrieg aufhören lasse, ehe von Waffenstillstand gesprochen werden dürfte. Außerdem soll aber Deutschland nicht näher bezeichnete Sicherheiten und Verfügungen für die Fortdauer der gegenwärtigen militärischen Unterwerfung unserer Segler an der Front leisten. Interessant für die Bewertung des demokratischen Prinzipals bei unseren Feinden ist es, daß aber die Angelegenheit der Forderung der besetzten Gebiete und den Woffensstillstand allein die Militärs zu befehlen haben. Immerhin ist der Faden, an dem die einleitenden Verhandlungen geknüpft waren, von Wilson nicht ganz abgehackt worden. Nur daß man nun immer mehr demütigen will.

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 15. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern hat der Feind eine Angriffe auf breiter Front zwischen Ypern und der Yse wieder aufgenommen. Es gelang ihm, aber unsere vordere Stellung keinen vorzudringen. Gegen mittig kam der Kampf in der Linie Kortenaak — östlich von Koeleker, das nach hartem Kampf in Feindeshand fiel, südwestlich von Ypern und nördlich von Menen zum Stehen. Menen und Ypern wurden gegen starke Angriffe behauptet. Übergangsbewegungen des Feindes über die Yse bei Komen bereit. Bei ersten Angriffen am Nachmittag gingen Kortenaak und Kortenaak verloren. Stärke mit Panzerwagen geführte Angriffe beiderseits von Gits schritten. Zwischen Ypern und Menen konnte der Feind am Nachmittag nur noch wenig Boden gewinnen.
Erfolgreiche Bombardements westlich von Ypern und am Haute-Denke-Kanal.

Am See-Abzug östlich von Hanffy und bei St. Souplet heftigerer Teilangriffe des Gegners.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In dichtem Nebel drückte der Feind östlich von St. Quentin über die Oise und setzte vorkühnend auf dem Höhen südlich von Marigny und südlich von Digny Fuß. Umfassend angelegter Gegenangriff warf ihn von den Höhen

auf die Oise wieder zurück. Heftige Teilangriffe vor der neuen Front nördlich von Looz, westlich der Riese und im Aisne-Togen, südwestlich von Grandpre.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen der Aisne und der Maas griff der Amerikaner mit starken Kräften an. Schwerpunkt der Kämpfe lag östlich der Aisne und beiderseits der von Spaeny auf Vanhollte führenden Straße. Die teilweise bis zu viermal wiederholten Angriffe sind bis auf östlichen Geländegewinn beiderseits von Romagne gescheitert.

Städtischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen nordwestlich und nördlich von Risch fanden kleinere Kämpfe statt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär des Reichskriegsministeriums Graf Roeder an aber die Kriegsanleihe:

Ob Krieg, ob Frieden, die Zeichnung der Kriegsanleihe bleibt in jedem Falle das wichtigste Gebot der Stunde.

WTB. Berlin, 15. Oktober, abends. (Amtlich.)

Au der Kampffront in Flandern legte der Feind seine Angriffe fort. Er konnte einige Geländevorteile in beschränktem Umfang erringen.

Westlich der Maas entschieden sich Teilkämpfe zu unserer Gunsten.

Kein Fuß breit deutschen Landes!

Die Arbeiteranschläge eines Staatslohnergewerks bei Offen richteten ein Telegramm an den Reichskanzler, in dem im Namen von 6000 Bergleuten gebeten wird, mit fester Hand die Ehre des deutschen Volkes zu wahren und bei den Friedensverhandlungen die Forderungen klar zum Ausdruck zu bringen, daß kein Fuß breit deutschen Bodens abgetreten werde.

Das Volk würde auf den Ruf der Regierung sich erheben wie ein Mann.

Unveränderte Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland.

Bern, 15. Oktober. Dem „Derner Bund“ zufolge berichten die „Times“ aus Moskau, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland freundschaftlich bleiben und daß die Kündigung des Vertrages von Brest-Litovsk durch die Bolschewiken nur den die Türkei betreffenden Teil des Vertrages angeht.

Friedensdurchsicht im Unterhause.

London, 14. Okt. Das liberale englische Blatt, „Manchester Guardian“, stellt fest, daß im Unterhause eine Dreiviertelmehrheit zur Aufhebung von Friedensverhandlungen auf Grund der Wilson'schen vierzehn Punkte vorhanden sei.

Friedenszeichen.

„Daily Express“ meldet aus New York: Die New Yorker Banken beginnen unter Vorbehalt allgemeine Abschlüsse in Vollzahlung der feindlichen Kredite für ultimo November, was als bedeutendes Friedenszeichen betrachtet wird.

Friedensübersicht in London.

Rotterdam, 15. Oktober. Nach einem Londoner Telegramm vom Montag herrscht an der Londoner Börse andauernd eine optimistische Stimmung. Die Maritimeswerte sind seit Mittwoch um 35 bis 40 Prozent gefallen.

Die Forderung nach beschleunigtem Frieden.

Zürich, 15. Oktober. Laut Londoner Telegramm vom Montag hat die amerikanische Regierung am Sonntag zum Fortschreiten auf der vierten Seite.



Die letzte Viertelstunde.

„Wer es eine Viertelstunde länger ausfährt, hat gewonnen.“ Dieses Wort aus Reibensmund schwebte dem Gegner immer vor, und er glaubt so weit zu sein, es bewerkstelligen zu können.

Marshall doch denkt, den Diplomaten die Aufgabe, den Krieg zu beendigen, durch seine „Waffenstaaten“ abzumachen, aber er wird sich eben so küssen, wie die Chaubinisten in Paris, London und Washington.

Ueberhaupt ist die ihr Hochmut ist die Pfantastie eines Teiles unserer Gegner. Nicht aller! Während die Franzosen von einem Weandangee sondergleichen gegen Deutschland drahlen, die Amerikaner sich schon als Weltischdröcker annehmen, kommt kaum ein zwei ausbleibenden Engländer die Erkenntnis, daß für sie die erwarteten Siegesfrüchte vielleicht nicht so reifen werden, wie sie es sich gedacht haben.

Die große amerikanische Militär- und Industriemacht hat die Wendung der Kriegslage zum erheblichen Teile veranlaßt, und Präsident Wilson nimmt jetzt gleich den Körper seiner Verbündeten in Weßhlag, die ihm die Hand geboten haben: d. h. er unterwirft sie dem politischen und wirtschaftlichen Einflusse Amerikas.

Es fehlt nicht an Stimmen die meinen, daß schließlich auch Wilson sich beugen wird, denn auch für ihn kann eine kritische Stunde kommen, die nicht wieder gut zu machen ist. Nicht der einzig lächelnde Yankee steht hinter dem Sterbenbuch der Vereinigten Staaten, der Weid, der sich lange gegen Deutschland wandte, kann sich und wird sich einmal gegen Amerika wenden, das seine Spekulationspolitik zu einer unerlöseln Weltpolitik ausgebaut hat.

Und darin, was die erbittertsten Deutsche erhoffen, werden wir es nie kommen lassen, zu der wilden englischen Forderung nach der deutschen Flotte, zu den französischen Gefühlen nach dem linken Rheinufer.

Verteidigung und Frieden.

Am dem Tage, da der Weltkrieg hereinbrach und von Ost und West eine tiefe feindliche Nebennacht des Deutschen Reiches Leben und Rufes bedroht, ist das ganze Deutschland, Volk und Führer an den fronten

und in der Heimat einig gewesen und entschlossen in dem Willen, das Vaterland bis zum letzten Atemzuge verteidigen. Dieser einzige Wille hat uns übermenschliche Kraft zum Widerstande gegen alle Übermacht, zum Ausbarren in aller der Kriegsmut gegeben.

„Der Gott, der Götter wachien ließ, der wollte keine Knechte“, so heißt es, wie in vergangenem Tagen der Mut und Befreiung dem Deutschen auch in dieser schweren Zeit.

Als der Weltkrieg ausbrach, hat die deutsche Nation sich aber in ganzen deutschen Volk der Wille, Vaterland und Freiheit bis zum letzten Wutstößen zu verteidigen, getragen worden von dem innigen Wunsch, sobald als möglich die blutige Arbeit des Krieges mit der gegenreichen des Friedens wieder vertauschen zu können.

Als der Weltkrieg ausbrach am 8. Oktober im Weltkriegskanale gab, daß er im Namen der neuen auf eine gewaltige Mehrheit des Volkes gegründeten Regierung dem Präsidenten der Vereinigten Staaten gebeten habe, das lag es wie eine selbstverständliche festerliche Zustimmung über der gesamten Volksvertretung.

Dieser Schritt zum Frieden war eine Tat des ganzen Deutschlands, das gibt ihm keine wachhafte Bedeutung. Von Frei und Ernst der Herantreten, die dem Friedensbedürfnis vorangegangen waren, kommt nunmehr in die Öffentlichkeit nichts dringen.

Kaiser und Kanzler an der Spitze sind die Führer Deutschlands zum gemeinsamen Vorhaben, die Männer der Parteien in beiden die große Mehrheit des Volkes in der Heimat vertreten ist, und die führenden Männer der Obersten Heeresleitung, die Kraft unvergänglicher Erfolge vom Vertrauen des Heeres, des deutschen Volkes in Waffen getragen sind, sie alle sind in dem Entschlusse einig geworden, dem deutschen Willen zum Frieden vor der gesamten Welt Ausdruck zu geben.

Das heißt: die Weltöffentlichkeit, die dem Friedensbedürfnis vorangegangen waren, kommt nunmehr in die Öffentlichkeit nichts dringen. Am Weltkrieg, in politischen Kreisen der Reichsparlaments hat man wohl unterrichtet. Draußen im Lande nicht in gleichem Maße, es konnten da vereinzelt Auffassungen Raum gewinnen, die der Bedeutung der Wucht der Tatsachen nicht voll gerecht wurden.

fest. Kaiser, Führer und Heeresleitung, Bundesrat, Reichstag und Reichsregierung, sie alle haben gewünscht, daß das der Wille des ganzen deutschen Volkes ist, das neben dem Willen zur Verteidigung den Willen zum Frieden in seiner festeren Seele trägt.

Welt III es!

Die Barmüherungschlacht im Westen.

In einer Betrachtung zur gegenwärtigen militärischen Lage im Westen schreibt Oberst A. Gell in den „Militär-Anzeiger“ vom 8. Oktober:

Die Deutschen führen gegenwärtig in Frankreich zwischen dem Meer und der Maas eine mühselige Schlacht größten Stils, in der die Verbandsmächte über- all, wo sie angesetzt, in heftigem Ringen langsam Raum gewinnen, ohne daß es ihnen gelänge, irgendwo die Deutschen zu rascheren Nachgeben zu zwingen. Diese finden in den vorbereiteten Stellungen immer wieder Halt, auch wenn ihre Widerstandskraft noch langsam, nicht gebrochen zu sein, trotz den Abgaben an Gefangenheiten und Material. Solche sind bei derartigen Kämpfen unvermeidlich, aber auch die Angreifer haben sich keine Verluste erlitten. Im ganzen zeigen die jetzigen Kämpfe auf beiden Seiten das Bestreben, die Gefechtskraft der Gegner zu zermürben; daraus ergibt sich die außerordentliche Rührigkeit des Ringens.

Zeit wird es in erster Linie darauf ankommen, wo er dieser Art des Ringens länger zu erhalten kann; erst nachher werden die Feldherren wieder große operative Entschlüsse fassen können, wenn nicht unterdessen doch die Erkenntnis herankommt, daß solche Weite die Armeen und damit große Teile der Völker beider Parteien zu Grunde gehen, ohne die Ziele zu erreichen, die man sich bei dem Entschlusse zur Fortsetzung des Krieges gesetzt hat.

Politische Rundschau.

Am 11. Oktober im Reichshaus in den letzten Sitzung der Wahlrechtskommission des Reichstages lagen die angeforderten Änderungsanträge vor. Sie wurden bei 18 Stimmenunterschied in ganzen angenommen. Danach ergeben sich gegenüber den Beschlüssen der ersten Lesung u. a. folgende wesentliche Änderungen: Die Alterszählung fällt, die Wahlrechtsdauer für Wählerausübung von einem Jahr wird auf sechs Monate beschränkt.

In Tirol.

Von Walter Frank

Veronika Rauschogel bereitet sich ihren Oheim das Abendessen zu, als er zu ihr tritt und ihr liebevoll über das blonde Haar streicht. „Es ist so weit Mädel“, sagte er in verhaltenem Tone, „der Don Cicio will uns auf den Hals und da wollen wir ihm doch zuvorkommen. Du weißt ja, daß ich mit ihm noch eine besondere Rechnung abzumachen habe und wir werden sehen, wer bei dieser Gelegenheit oben bleibt.“

Und so sollte sich denn das Schicksal Don Cicios, des Italieners vollziehen. Andreas Rauschogel hatte sorgsam eine umfangreiche Postenkette für seinen Feind aufgestellt, die besten Streitmacht der weltlichen Überfall. Der italienische Offizier war zu allem entschlossen und schaute den Tod seines Gegners nicht, wenn es ihm auch nicht angenehm war, an vergangene Dinge zu denken. Aber was zu geschehen sollte, ließ sich nicht länger hinauschieben. Unlesbar war ihm auch, daß er möglicherweise mit Bronzi noch einmal zusammenstoßen sollte, und vor diesem Mädchen hatte er gewaltigen Respekt bekommen. Aber auch hier mußte sich erfüllen, was nun einmal nicht zu vermeiden war.

„Was denkst Du, wie alles ausgehen wird?“ fragte Bronzi. Andreas Rauschogel schlug an sein Gewehr. Das war eine Sprache für sich und das Mädchen verstand sie ausgezeichnet. In demselben Augenblicke war auch ihr Entschlusse gefaßt, zu tun, was in ihren Kräften lag, um das

größte Unheil zu verhüten. Rauschogel hatte mit seinen scharfen Augen wohl gemerkt, was in ihr vorging, und hob drohend den Finger: „Ich habe es Dir damals gesagt, komme nur nicht in den Weg, sonst geht es für Dich nicht gut.“ Sie schweig; was sie sich in ihrem Innern dachte, konnte er sich doch nicht herauszureden und so nahm er an, sie habe sich in alles gefunden. Aber bei Bronzi war gerade das Gegenteil der Fall und sie war entschlossen, das Mögliche zu tun, ihn aus der Gefahr zu befreien, die ihm drohte.

In der Abenddämmerung unternahm sie es, den Weg zu den italienischen Truppen anzutreten. Bescheiden ging sie Schritt für Schritt; zumal es leise zu schneien begann, war hier alle Vorsicht geboten. Die Landstraße im Hochgebirge gestaltete sich wunderbar. In der feinen, durchsichtigen Luft bedeutete sich das Stadelhoch mit dem zarten Schnee, aus dem das dunkle Grün noch lange Zeit hervorleuchtete. Der Mond begann aufzugehen und das blinkende Schneefelder malarisch zu beleuchten, so daß selbst das an diese Erscheinungen gewöhnte Bergkind stehen blieb, um den Anblick zu bewundern. Ein Erdbeer huschte ihr über den Weg, so daß sie die Schritte anhält. Ihr leichter Schreck schwand aber sofort, als sie merkte, daß es sich um einen ungefährlichen Verräther handelte. Aus der Ferne schollen heilighäufige Schiffe herüber, die sie daran erkannten, daß es hier oben keine Rube und keinen Frieden gab. Sie beehrte daher wieder ihre Schritte, um das Ziel ihres Weges zu erreichen.

Aus der Tiefe vernahm sie merkte ihr das Knacken und Brechen von Zweigen. Sie merkte, daß ihre Landleute dabei waren, dem Feinde den Weg abzuschneiden und ihn der Vernichtung preiszugeben. Diese Laute waren so lautmächtig vernehmbar, daß kaum angenehmer war, die Italiener könnten sie hören. Die Entfernung war auch zu groß, als daß das Geräusch zu deren Stellung hätte bringen können. So war Bronzi doch etwas überaus

als sie nach einer weiteren Viertelstunde Weges Fußstille vernahm, die ihr entgegenkam. Sie trat hinter einen blassen Baumstamm, um die Männer herankommen zu lassen und bald erkannte sie, daß sie feindliche Uniform trug. Es war der, den sie retten wollte, der ihr mit mehreren Soldaten entgegenkam.

Lieutenant Cicio sah den Schall von Bronzis Kleid auf dem blühenden Schnee; er war keinen Augenblick im Zweifel, wen er vor sich hatte. Aber gegen früher war sein sonst so freundliches Gesicht hart und abweisend und er tat, als habe er das ihm wohlbekannte Mädchen nie zuvor gesehen. Unter seinem Anblick veränderten sich auch Bronzis Züge. Sie sah, daß es anders mit ihm geworden war und begann zu bereuen, diesen Weg unternommen zu haben. Nicht schaute sie zu ihm auf und wartete ab, was da kommen sollte.

Don Cicio wartete einen Augenblick, ob sie ihn anreden würde, und als sie dehnlich schwieg, fragte er energisch, wo hinaus der Weg gehen sollte. Sie schämte sich, einzugehen, daß sie um seinetwillen sich angemacht habe, da er doch augenblicklich gar keine Hilfe bedurfte. Und so antwortete sie kurz, daß sie zur Gemüht auf den Berg wollte. „Da kann ich Euch nur raten, den Weg einzustellen und umzukehren; Ihr müßt durch unsere Linien und dort wird man Euch schwerlich passieren lassen, da Ihr dort unbekannt seid. Also kehrt nur um.“ Sie antwortete nicht, sondern wandte sich füllschweigend, um den Weg nachhause einzuschlagen, den sie jedoch erst voller Erwartung zurückgelegt hatte. Er sah ihr nach, wie sie hochgehobenen Hauptes dahin schritt und bereute es, wie so kurz abgerufen sie haben. Er verdankte ihr doch viel und wenn auch sie ihm Dank schuldig war, so war die Rechnung zwischen ihnen doch abgemacht.

„Ich hoffe, wir sehen uns wieder, wenn der Krieg vorüber ist.“ Er stieß es mehr hervor, als er sprach und es war unweiblich, ob sie seine Worte verstanden hatte.

ersten Male in den Vereinigten Staaten wieder Veramlangungen mit der Forderung nach beschleunigten Feleben zugelassen. Am letzten Montag wurden in Post fünf, in Chicago drei Wertings für eine jährliche Verordnung des Krieges und einem Verordnungsgrößen abgehalten, die nach einem Telegramm des Londoner „Daily Telegraph“ unzählige Tausende von Jähzern hatten.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 16. Oktober 1918

Ueber die Schonung der letzten Söhne und der Väter linderreicher Familien herrschen in der Bevölkerung noch vielfach ferige Ansichten. Am nach Möglichkeit den linderreichen Familien Erträge und Gekiezler zu erhalten, solten, soweit es die militärischen Verhältnisse gestatten, Familienväter mit vielen Kindern nicht daran und in vordefter Linie verwandt werden. Gefuche um verdrängte Zurückstellungen können jedoch nicht rein eigenmächtig nach der Kinderzahl berücksichtigt werden, sondern müssen vor allem auch nach den häuslichen und privatwirtschaftlichen Verhältnissen geprüft werden. Zu der Regel wird bei sechs unversorgten Kindern die Schonung des Vaters angebracht sein. Wegen die Umstände jedoch besonders ungünstig, z. B. Tod der Mutter oder große Armut, so kann diese Verordnung auch schon einem Vater von 5 Kindern zugebilligt werden. Während andererseits in Fällen, wo zwar 6 Kinder vorhanden sind, die Familie aber in günstigen und gesicherten Verhältnissen ist, die Voraussetzung für die Schonung des Vaters nicht ohne weiteres gegeben zu sein braucht. Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums ist ferner eine Schonung der letzten Söhne durch Zurückziehung aus der vordersten Linie in eine weniger gefährdete Stelle zulässig. Hierbei ist aber Vorauszulegen, daß die Familie dem Vaterland bereits schwere Opfer, z. B. durch Verlust mehrerer Söhne, gebracht hat. Hieraus folgt, daß die „einzigsten“ Söhne keine Berücksichtigung finden können. Auch kann gegenwärtig infolge des hohen Feldbedarfes der Überlebende von 2 Söhnen einer Familie nur noch in Ausnahmefällen geltend gemacht werden. Zu selbst bei schwergeprüften Familien ist die Zurückziehung des letzten Sohnes zu verweigern, wenn der Stand der Kriegsverhältnisse ein Korpsbezugs besonders ungünstig ist. Da es sich nicht um eine Befreiung vom Militärdienst, sondern nur um eine „Schonung“ handelt, ist die Anwendung berechtigter Leute hinter der Front und in Etappen- und Gouvernementsformationen ohne weiteres gestattet. Es dürfte vorwiegend sein, vor Stellung eines Antragtes um Zurückziehung eines Familienmitgliedes die Gesichtspunkte zu erwägen, um sich vor unnötigen Scheitern und Enttäuschungen zu bewahren.

Verbraucher! Best Guern Sauerkraut selbst ein! Die deutschen Sauerkrautfabriken werden voraussichtlich mit der Dedung des Heeresbedarfes aus der Erde 1918 während

der ganzen Einschneidezzeit voll beschäftigt sein. Gegenwärtig sind zwar große Mengen von Weistrot zum Einschneiden an die Zielbestimmung verteilt worden, aus fernere erhebliche Zuteilungen kann aber nicht gerechnet werden. Jeder helfe sich deshalb selbst, indem er jetzt seinen Bedarf an Fleischweistrot bei dem reichlich vorhandenen Angebot dechs und sozial Guterkauf einschneide, als er für den Winter und das nächste Frühjahr braucht. Wie das Einschneiden und Einlagern von Weistrot zweckmäßig geschieht, ist der Hausfrau bekannt.

Sinken des Brotpreises in Sicht Wie von anterieur Seite mitgeteilt wird, tritt aber Voraussicht nach im November eine Herabsetzung des Brotpreises ein, nachdem bis zu diesem Zeitpunkt das Getreide aus dem Frühjahrsergebnis verbraucht sein dürfte. Nach den bisherigen Feststellungen reicht die vorhandene Getreidemenge bis zum Schlusse des Wirtschaftsjahres 1918—1919, so daß wir auch ohne Zuschüsse aus dem Ausland ohne Mängel der Brotlage bis zum 15. August n. J. ausreichen werden.

Fleischlose Wochen bis in den Januar. Das Kriegsernährungsamt teilt mit: „Da das Ergebnis der letzten Beschätzung gezeigt hat, daß bei früheren Eingriffen in den Rindviehbestand, der bis auf weiteres die Last der Fleischverlängerung nahezu allein zu tragen haben wird, Gefahr für unsere künftige Fleisch-, Milch- und Fettversorgung bestehen würde, bleibt größte Sparmaßnahme im Fleischverbrauch geboten. Die fleischlosen Wochen sollen daher auch für die Monate November, Dezember und Januar beibehalten werden, doch ist mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeierliche Tage Zahl auf drei, d. h. alle je eine für den Monat, herabgesetzt zu werden. Sie entfallen auf die Wochen vom 18 bis 24 November, 16 bis 22. Dezember und 6 bis 12 Januar. Für reichhaltige Fleischergänzung für die Weihnachtszeit soll gesorgt werden. Die Zulagen für Kranke und Schwererkrankte werden auch in den fleischlosen Wochen weiter gewährt.“ — Es ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß ein wesentlicher Grund für die fleischlosen Wochen die überaus zahlreichen Scheinbeschreibungen sind. Ohne diese vorzüglichen Scheinbeschreibungen würden wir höchstwahrscheinlich fleischlose Wochen überhaupt nicht haben.

Verpflichtungspflicht. Nach den Bestimmungen des Umfassungsgesetzes ist jeder Handels- und Gewerbebetriebe ab 1. August d. J. verpflichtet, über die von ihm in seinem Betriebe vorzunehmenden Entgeltsleistungen und Leistungen gewissenhaft Buch zu führen. Da die Nichtbefolgung dieser Vorschrift unter Strafe gestellt ist, möchten wir nicht verstimmt haben, die beteiligten Kreise hierauf aufmerksam zu machen.

Adven. (Feier.) Am Sonntag mittags 11 Uhr letzte die Sturmglocke zander Städtchen in Aufzügen. In dem Banerischer Heute, Altlersteden Straße Nr. 390, war durch Blasen eines Dens im Obersten Feuer eingeschrieben, das so schnell um sich griff, daß nur noch die Unterungung ausgeräumt

werden konnte. Frau B., die nochmals nach den oberen Räumen eilte, um das Wichtigste zu retten, fand den Rückzug verweigert, jedoch sie nur durch das Fenster in Sicherheit gebracht werden konnte. Das Grundstück brannte bis auf die Umfassungsmauern an; doch gelang es der Feuerwehr, das wildeste Element aus dem Nachbargebäude fernzuhalten.

Wittenberg. Ebenfalls infolge falscher Weichenstellung stießen in der Nacht zum Montag am stilligen Ende des Bahnhofs, ein in den Bahnhofs einfahrender Güterzug mit einem Rangierzug zusammen. Glücklicherweise aber wurde von dem Personal niemand verletzt, und blieb auch der Materialschaden ein verhältnismäßig geringer.

Gaumburg, 14. Oktober. (Ein neuer Ritter Stanbart.) Vor 3 1/2 Jahren machte die junge Frau des Landwirts Appach in Schmiedehausen nach kurzer Ehe anscheinend ihrem Leben selbst ein Ende, und ihr Mann nahm die Summe von 20000 Mark von der Lebensversicherung in Empfang. Er verheiratete sich zum zweiten Male mit einer Lebervestochter aus der Umgebung von Halle und veranlaßte sie, obwohl sie 40000 Mark mit in die Ehe gebracht hatte, ihr Leben mit 50000 Mark zu versichern. Die Frau starb bald danach. Es langte das Gerücht auf, Appach habe sie während seines Umlaufes erdrückt, und das erwies sich als zutreffend. Die Vermutung bezogte sich nun von selbst auf, daß er auch bei dem Ableben der ersten Frau die Hand mit im Spiele gehabt hatte. Am Donnerstag wies eine Gerichtskommission in Schmiedehausen, in deren Gegenwart die Leiche ausgegraben wurde. Sie war noch auffällig gut erhalten, und die Untersuchung, soll ergeben haben, daß auch diese Frau durch Erdrücken ihr Ende gefunden hat. Appach, welcher bei der Ausgrabung zugegen sein mußte, leugnet die Tat.

Großheringen, 14. Oktober. Ein Sturmgewitter hatb heftiger, halb erster Art war auf dem hiesigen Wohnhofe zu beobachten. Ein Feldjäger verfolgte eine Frau und wollte sie nicht eher in den Jag einsteigen lassen, als bis er ihren Tragkorb durchgebohrt hatte. Auf das Geheiß der Frau sprangen etwa 30 Feldgemeine aus dem Jag und stießen über den Feldjäger her. Sie drängten ihn nach dem Bahnhofsgebäude zu, veranlaßten die Frau, schließlich in ihrer 4. Klasse zu beschwinden, suchten dann schnell selbst wieder ihre Klage auf aus der Jag dampfte ab. Der Feldjäger hatte buchstäblich das Nachsehen.

Grimma, 15. Okt. (Kartoffelgärlichaltung.) Im Königreich Sachsen wird vielfach darüber geklagt, daß die Erzeuger abemals Kartoffeln zurückhalten, um den Preis zu steigern. Wie verlannt, wird die Abhaltung in solchen Fällen rücksichtslos vorgehen und zwar, entgegen der früheren Gepflogenheit, ohne jede Entschädigung die Kartoffeln enteignen.

Voraussetzliches Wetter am 16. Oktober.

Wenig heiter, vorwiegend trocken, mild.

Kolz- und Waldstren-Verkauf.

Montag, den 21. Oktober, vormittags 11 Uhr ab sollen im Gashof zum grünen Berg folgendes Kolz und Stren verkauft werden:

- Boigts Plan Kotta (Gemarkung Raumborf), dicht as herrliche Wirtschaft gelogen.
- 60 trockene kieferne Stangenhausen
- 15 Kadeln gute 4jährige Nadelstren
- Wolters Plan Wischlan
- 20 Kadeln Nadelstren
- 100 rm kieferne Knüppelholz

Friedr. Meyer, Grüner Berg.

Geld-Lotterie

zu Gunsten des Vereins für das Deutschtum im Ausland

Ziehung am 6., 7. u. 8. Nov. 1918

13377 Gewinne

im Gesamtbetrage von Mark

400000

1 Hauptgewinn zu	100000 M
1 Hauptgewinn zu	50000 M
1 Hauptgewinn zu	30000 M
1 Hauptgewinn zu	20000 M
1 Hauptgewinn zu	10000 M

Preis des 330 M einschließlich Looses Reichsstempel

- Postgebühr und Liste 45 Pf. -
- Nachnahme 20 Pf. mehr. -

Rich Arnold, Kemberg

Zeichnungsanträge

anf die

9. Kriegsanleihe

(auch Schuldbuchanträge)

nehmen wir kostenfrei entgegen.

Anhalt-Dessauische Landesbank

Halle Wittenberg

mit Kassenstelle in Kemberg bei Herrn Wilhelm Weydanz.

Jugendschriften

Märchenbücher

für Knaben und Mädchen

ferner

Romane

der bekanntesten und beliebtesten Schriftsteller u. a.

Courths-Mahler, Ganghofer
Saffer, Wothe, Schlidt
Löns, Finkh usw.

sind in reicher Auswahl wieder eingetroffen

Richard Arnold

Bud- und Papierhandlung

Lors

guten schweren sowie leichtsten habe noch abgeben

B. Webser,

Brandshweig, Leopoldstraße 19,
Tel. 588

Musgewürz

Salicyl

echtes Pergamentpapier zu haben bei

— Wwe. Wilh. Secker. —

Strengabeln

5- und 6zählig, sowie

Startoffelhaden

3- und 4zählig, ferner

Rettenstränge

empfiehlt

Fr. Heym,
Eisen- und Kurzwarenholz.

Nähmaschinen

(Lang-, Schwing- und Rundschiff)

sind noch am Lager

Paul Elstermann — Leipzigerstraße 61.

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgal

Ausfertigung künstlicher Zähne in Kunststoff, Gold u. unechten Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke, die uns zu unserer Kriegstraung zuteil wurden, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Otto Richter nebst Frau Helene geb. Pöitz.

Evang. Jungfrauenverein.

Freitag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr: Erste Versammlung.

Ga Meyer.

Sam. 1. Januar 1919 neue Jahreslaufere ordentlich

Mädchen

Frau Wäcker Reichardt Kotta.